

Instituts in Rom, bezüglich der Erforschung der staufisch-angevinischen Kastelle Unteritaliens und Siziliens und plädiert nach Skizzierung der nicht nachwirkenden Bemühungen in der Nachkriegszeit (Carl Arnold Willemsen) erneut für einen interdisziplinären Ansatz, der v. a. auch die dokumentarischen Quellen einbezieht. Dazu gibt er Hinweise auf bislang unbekannte Dokumente im Nachlaß Sthamer (jetzt im DHI Rom), den er z. Zt. im Auftrag unseres römischen Instituts für einen dritten Band der „Dokumente zur Geschichte der Kastellbauten“ auswertet (die beiden ersten Bände wurden 1997 vom DHI als Nachdruck veröffentlicht). Im Anhang ediert H. zwei bislang nur gekürzt bzw. gar nicht veröffentlichte Mandate Karls I., die die Bedeutung dieses Unternehmens unterstreichen. Dankwart LEISTIKOW publiziert die rekonstruierte deutsche Originalfassung der Würdigung Haseloffs von Carl Arnold Willemsen (S. 219–232), die als „Presentazione“ die ital. Fassung von Haseloffs „Die Bauten der Hohenstaufen in Unteritalien“ (1992) eingeleitet hatte. – Bettina JOST, Kuno I. von Münzenberg als Bauherr. Überlegungen zum Einfluß des Bauherren auf die Baugestaltung des Profanbaus im 12. Jahrhundert (S. 50–65), beleuchtet auf der Grundlage ihrer Kölner Diss. (1995) die Baugeschichte des ‚Wetterauer Tintenfasses‘, vermutet persönliche Einflußnahme des reichsministerialischen Bauherrn auf die sehr moderne Gestaltung der Burganlage (Bergfried!), die er versucht habe „an Hochadelsburgen anzunähern und so seine Macht und seine adelsgleiche Stellung zu repräsentieren“ (S. 61). – Cornelia BERGER-DITTSCHIED, Fossanova und Friedrich II. Staufische Machtdemonstration an einer Zisterzienserkirche? (S. 81–93), erweist den spekulativen Charakter aller bisherigen Thesen über die Urheberschaft Barbarossas oder Friedrichs II. und betrachtet die einschlägige, nur literarisch bezeugte Portalinschrift als Fälschung des Lokalhistorikers Tommaso Magnoni Valenti (1772). Trotz der bekannten Privilegierungen seitens des Kaisers warnt sie vor einer Überbewertung seiner Rolle als Förderer. Eine umfassende Baumonographie wird angekündigt; dafür wird man auch ein bibliographisches aggiornamento erhoffen dürfen. – Peter KURMANN, Deutsche Kaiser und Könige. Zum spätstaufigen Herrscherzyklus und zur Reiterfigur Rudolfs von Habsburg am Straßburger Münster (S. 154–169), analysiert das ikonographische Programm der berühmten Glasfenster („Projektion des Himmlichen Jerusalem auf Erden“, S. 160), in dessen Ekklesiologie der Herrscherzyklus eingeordnet ist, zieht (mit Madeline Harrison Caviness) Parallelen zu der späteren Königsgalerie in St-Remi in Reims, beleuchtet (im Anschluß an Dieter Mertens) die historiographischen Grundlagen des Programms (sogen. Ellenhard-Codex und dessen Vorlage) und verweist ergänzend auf die Reiterstandbilder der Westfassade (ursprünglich Chlodwig, Dagobert I. und Rudolf v. Habsburg), die als Stifterfiguren gedeutet werden. – Lello CAPALDO, Castel del Monte und Friedrich II. von Hohenstaufen – eine untrennbare Einheit (S. 197–210), löst ein altes Rätsel und bietet folglich wirklich Neues: Das bekannteste Kastell Friedrichs II. ist ein Mandala aus Stein! (Eine Petitesse: Die Abb. S. 200 stellt nicht den Diskus des, sondern von Phaistos dar). – Vornehmlich kunstgeschichtliche Fragestellungen verfolgen die übrigen Beiträge: Dankwart LEISTIKOW, Bemerkungen zum Residenzpalast Friedrichs II. in Foggia (S. 66–80). – Alexander KNAACK, Das Kastell von Augusta. Neue baugeschichtliche Erkenntnisse (S. 94–114). – Nicolas REVEYRON, Le portail frédéricien „à l'antique“. Les antécédents rhéno-rhodaniens des tendances romanisantes (S. 115–129). – Udo LIESSEM, Bemerkungen zum Castello